

Ralf Dzierwas

„Herr, erbarme dich!“ – die Kraft des politischen Gebets

Das Gebet der Christenheit hat seit ihren Anfängen immer auch eine politische Dimension gehabt, denn Christen haben in allen Zeiten der Kirchengeschichte das politische Geschehen nicht nur aktiv mitgestaltet, sondern auch in ihren Gebeten begleitet. Das Bitten für konkrete politische Anliegen hatte seinen Platz sowohl im privaten Gebet, als auch im frommen Liedgut, aber vor allem im gottesdienstlichen Fürbittgebet. Immer wieder wurde dort die Not der Welt und die Verantwortung der Herrschenden vor Gott gebracht, oft verbunden mit dem Ruf des Kyrie Eleison: „Herr, erbarme dich!“ Worin aber liegt die besondere Bedeutung des politischen Gebets für die Christenheit?

Das politische Gebet ist zunächst ein Glaubensakt. Es ruft Gott als den Herrn der Welt an, das Geschick seiner Geschöpfe nach seinem Willen zum Guten zu verändern. „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ Diese Bitte des Vaterunsers ist die Kernbitte jedes politischen Gebets. Sie hält an der Verheißung fest, dass Gott seinen guten und gnädigen Willen in dieser Welt zum Zuge bringen und am Ende Gerechtigkeit und Frieden schaffen wird. Wer so betet, resigniert nicht, trotz einer von Unrecht und Gewalterfahrungen geprägten Welt. Wer Gott mit konkreten politischen Anliegen anruft, hält an der Hoffnung fest, dass eine Zukunft kommen wird, die dem Willen Gottes mehr entspricht als die Gegenwart. Damit stärkt das politische Beten zugleich den Glauben der Betenden, wie das Gottvertrauen derer, die wissen, dass für sie gebetet wird. Das Elend der Gegenwart wird für diejenigen, die politisch beten, niemals das letzte Wort haben.

Ein am guten Willen Gottes orientiertes Gebet, das sich konkreten politischen Anliegen zuwendet, ist damit aber zugleich ein politischer Akt

der Kritik. In jeder Fürbitte werden nicht nur Bitten vor Gott gebracht, sondern Situationen angesprochen, die der Veränderung bedürfen. Die Fürbitte für Opfer von Krieg und Vertreibung ist auch ein Protest gegen Krieg und Gewalt. Eine Fürbitte für die Hungernden ist zugleich Kritik an einer Weltwirtschaftsordnung, in der manche im Überfluss leben, während viele nicht genug zum Überleben haben. Ein so konkretes Beten stärkt daher alle, die guten Willens sind, in ihrem Versuch, auf gerechtere und friedlichere Zeiten hinzuarbeiten, wo immer dies möglich ist. Die Fürbitte wird damit zur Kraftquelle für Beter und Umbetete.

Das politische Gebet als konkrete Fürbitte entfaltet seine besondere Kraft also nicht nur für die, für die gebetet wird. Mit der Bitte für die Bedürftigen, die Armen und Entrechteten, die unter Krieg und Hunger Leidenden, stellen sich die Beter an die Seite derer, für die sie beten. Sie machen deren Anliegen vor Gott zu ihren eigenen. Daher kann die Fürbitte zur Keimzelle gelebter Solidarität werden. Sie weckt Bewusstsein für die Zusammengehörigkeit der Menschen. Sie übergreift nationale und kulturelle Grenzen, verbindet Menschen in unterschiedlichen Erdteilen und schafft so eine Verbindung zwischen denen, die sonst nicht füreinander einstünden. Und das hat politische Auswirkungen: Wer in der Fürbitte für die Armen eintritt, kann ihr Elend im Alltagshandeln nicht ausblenden und wird z.B. fair gehandelte Produkte bevorzugen. Wer regelmäßig für Gerechtigkeit betet, wird bei Wahlen die Parteien wählen, die glaubwürdige Konzepte für eine gerechtere Gesellschaft vertreten, und wer für Flüchtlinge bittet, wird keinen Fremdenhass dulden.

Die regelmäßige Fürbitte hält außerdem das Wissen um diejenigen wach, die aus der öffentlichen Wahrnehmung herausfallen oder deren Anliegen gesellschaftlich nicht mehrheitsfähig sind. Deshalb ist die Fürbitte für gesellschaftliche Randgruppen, für die Ausgegrenzten und Abgelehnten ein Akt der politischen Integration derer, die einen Platz in der Gesellschaft brauchen, um ihr Leben würdig gestalten zu können. Das Fürbittgebet spannt ein Netz der Verbindung zwischen den Betenden und denen, für die sie beten, sowie zwischen beiden und Gott, an den die

Fürbitte sich richtet, und letztlich auch mit der Gesellschaft, in die hinein diese Gebetsanliegen öffentlich ausgesprochen werden.

Die besondere Bedeutung des politischen Gebets besteht letztlich in dieser Verbindung von Gott und Welt, Betern und Umbeteten. Eine Regierung, für die gebetet wird, wird vor Gott gebracht und unter seinen Willen gestellt. Damit wird zugleich verdeutlicht, dass Christen von allen politischen Machtinstanzen nichts anderes akzeptieren können, als eine dem Willen Gottes entsprechende Politik der Gerechtigkeit und des Friedens. Eine Politik, die in ihren Intentionen und Auswirkungen dem Willen Gottes hingegen widerspricht, kann im politischen Gebet nur die Bitte um Einsicht, Umkehr und Veränderung auslösen. Politisches Beten darf niemals, auch wenn dies in der Geschichte allzu oft vorkam, die Ungerechtigkeiten der Gegenwart entschuldigen. Es soll vielmehr hinwirken auf den Anbruch des Reiches Gottes in dieser Welt. Und solange diese noch nicht nach Gottes Willen gestaltet ist, gehört das politische Fürbittgebet sowohl in die private Gebetspraxis des einzelnen Christen, als auch in die öffentlichen Gottesdienste der Christenheit.